



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Schmuckformen der Monumentalbauten aus allen Stilepochen seit der griechischen Antike**

ein Lehrbuch der Dekorationssysteme für das Äussere und Innere ; in 8  
Theilen

Die gothische Epoche

**Ebe, Gustav**

**Leipzig, 1896**

5. Belgien und die Niederlande.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77973)

### Belgien und die Niederlande.

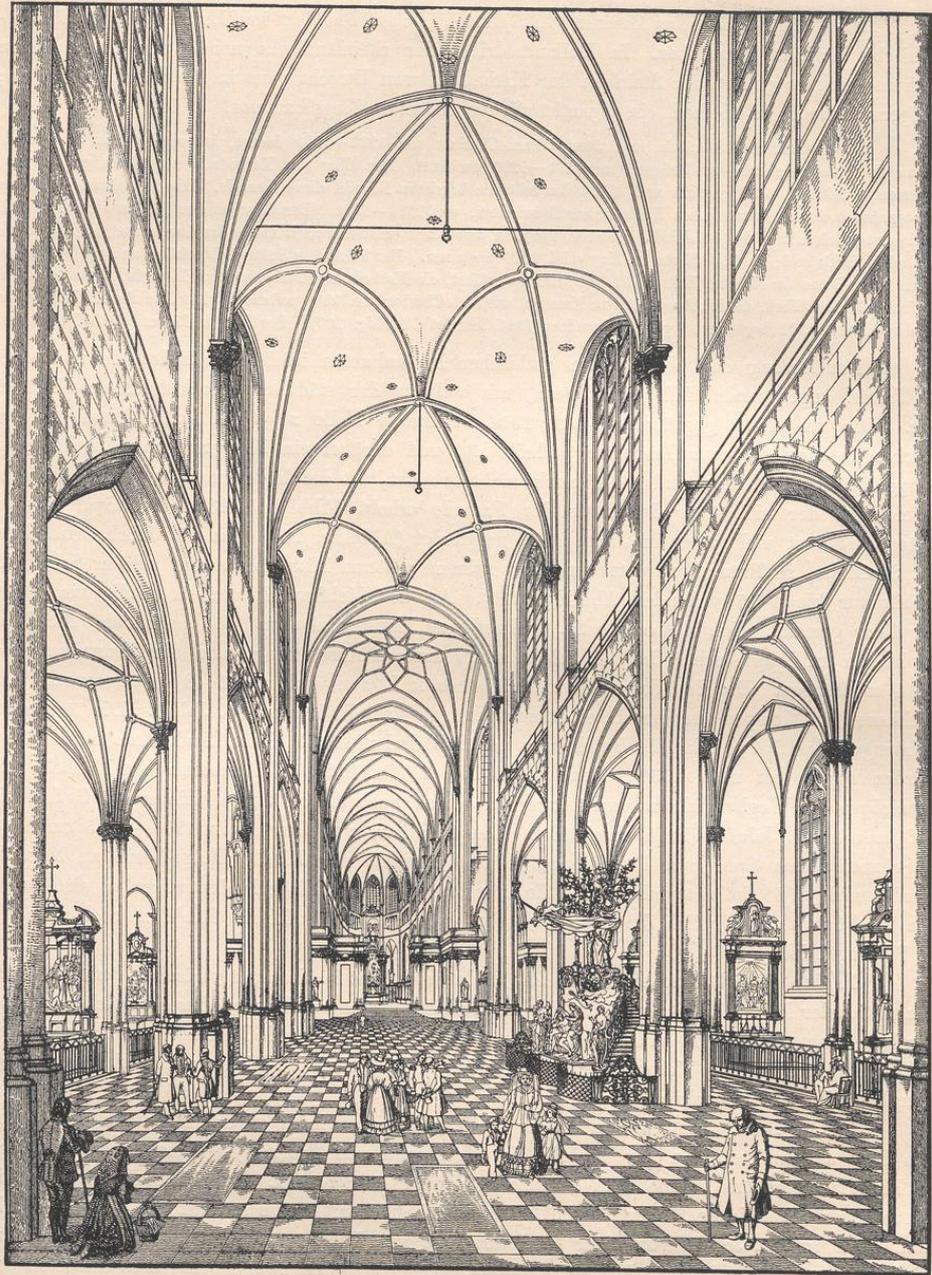
Nach der Schlacht bei Bovines (1217) macht sich in Flandern und Brabant der französisch-  
gothische Einfluss bemerkbar. In Holland dringt der rheinländische neben dem französischen  
Einflüsse ein; so gehört der Steinbau der Kathedrale von Utrecht ganz in die Költnische Schule;  
übrigens herrscht in Holland ein eigenthümlicher einfacher Ziegelbau vor.

Die Kathedrale St. Gudula in Brüssel, deren Chorbau von 1226—1280 dauert, ist wieder ganz französisch,  
ebenso die Liebfrauenkirche zu Brügge, von 1230—1297 errichtet. Der Chor der Kathedrale von Tournay, um 1260  
begonnen, wird erst 1338 geweiht und bildet das schönste belgische Beispiel dieser Periode. Die St. Johanneskirche zu  
Herzogenbusch ist im französischen Kathedralenstil errichtet, von 1280—1330. Der Chorbau von St. Bavo zu Gent fällt  
in die ersten Jahrzehnte des 14. Jahrh. (Abbildg. 206); in dieser Zeit entstehen auch Theile des Langhauses der Kathedrale  
St. Gudula in Brüssel; die Stiftskirche zu Huy wird 1311 begonnen. Der belgischen Spätgothik gehören an: die Wallfahrts-  
kirche Notre-Dame du Hal bei Brüssel, 1341—1409 ausgeführt, die Kathedrale St. Rombaut zu Mecheln, 1341 begonnen.  
Ein holländisches Werk, die Nicolauskirche zu Kampen, wird im Chorbau um 1393 vollendet. Der Bau der Kathedrale von  
Antwerpen wird 1352 begonnen, der Chor derselben 1387 beendet (Abbildg. 207). Der Dom zu Löwen ist 1373 begonnen.

Den Anfang der bedeutenden gothischen Profanbauten in Belgien bildet die noch dem  
13. Jahrh. angehörende Halle von Ypern, mit welcher der städtische Glockenthurm verbunden  
war. Die um 1200 gegründete, erst 1304 vollendete Halle zeigt ein hohes Untergeschoss,  
welches in zwei kleinere Geschosse getheilt ist, und darüber ein Obergeschoss. Die Halle zu  
Brügge, 1284 begonnen und 1304 noch nicht beendet, ist durch den machtvollen Belfroi aus-  
gezeichnet, der sich über der Mitte der Fassade erhebt (Abbildg. 208). Das Stadthaus zu  
Brügge ist erst viel später im Jahre 1377 gegründet (Abbildg. 209). Im 15. Jahrh. wird dann  
das Stadthaus zu Brüssel errichtet und mit seinem schönen Mittelthurm und reicher Schmuck-  
architektur bis 1455 vollendet (Abbildg. 210). An der Liebfrauenkirche zu Breda wird 1410  
der Chor geweiht. Die Kathedrale St. Waltrudis zu Mons wird etwa 1450 begonnen; der Dom  
St. Martin zu Ypern erhält im 15. Jahrh. seine äussere Ausstattung, und der Thurmbau wird  
1434 angefangen. Der Bau des schönen Rathhauses in Löwen wird von 1448 ab begonnen. Am  
Rathhause zu Kempen an der Yssel stammt einiges vom Ende des 15. Jahrh. Die üppigsten  
Leistungen der Spätgothik, die Rathhäuser der flandrischen Städte Gent, Audenarde und Löwen,  
wurden sogar erst nach 1530 vollendet (Abbildg. 211 u. 212). Keldermans von Mecheln und  
Dominique de Waghenmakere von Antwerpen waren noch als berühmte Meister der Gothik bis  
tief in das 16. Jahrh. hinein beschäftigt. Das Stadthaus von Gent, von 1518—1535 errichtet,  
zeigt noch keine Spur von Renaissance. Das Querschiff der Kirche Notre-Dame zu Mecheln  
wurde noch 1545 im spätgothischen Stile umgebaut. In den Niederlanden waren es also neben  
den kirchlichen vornehmlich die Profangebäude, an denen die gothische Tradition noch so lange  
in Geltung blieb.

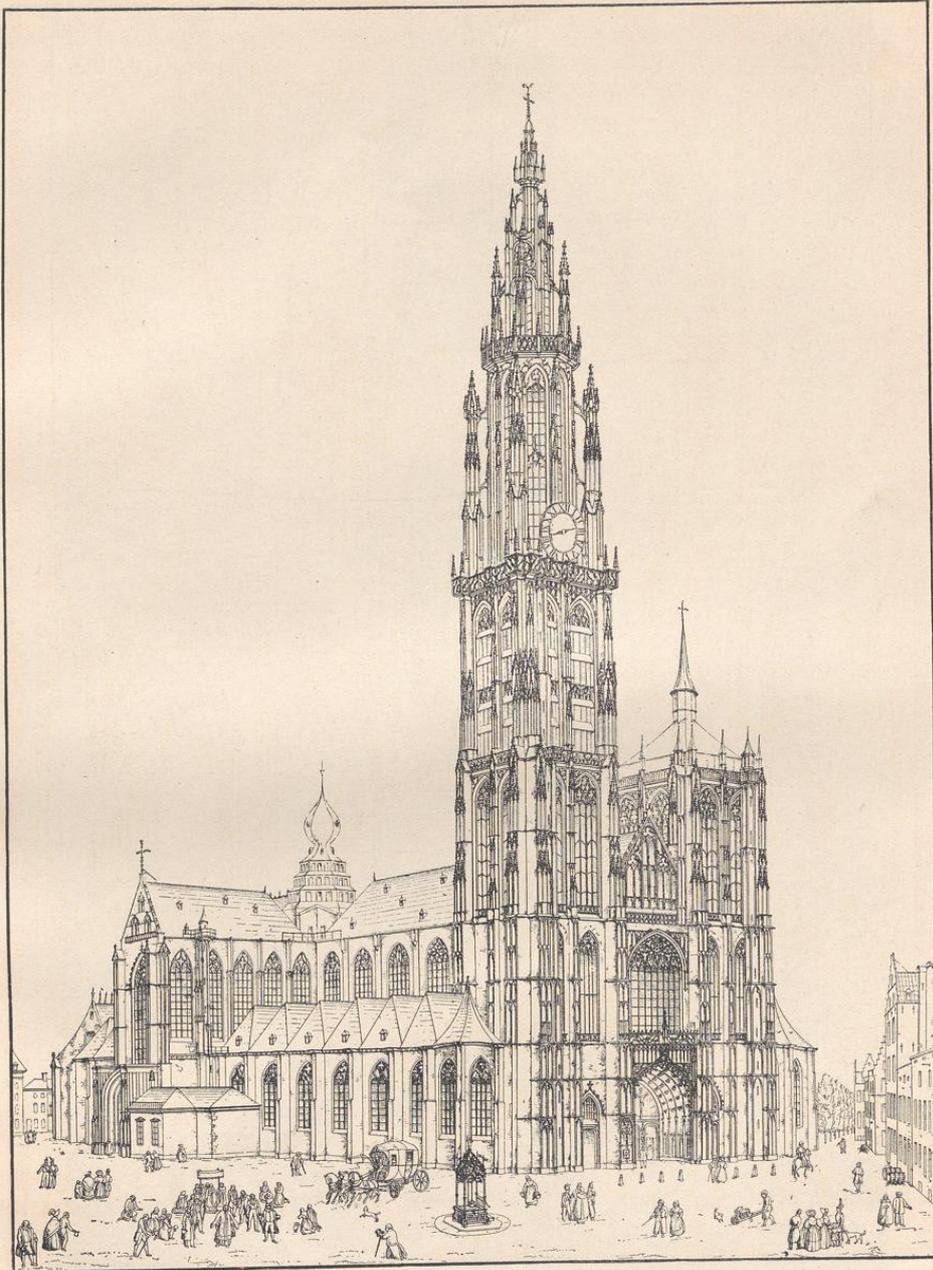
In der niederländischen Ornamentik bilden sich erst in der spätgothischen Periode Typen  
von nationaler Besonderheit; z. B. an der St. Johanniskirche zu Herzogenbusch, welche erst aus  
der Erneuerung nach 1419 zu stammen scheint. Das sogen. flammende Masswerk der französischen  
Gothik findet eine weite Verbreitung; ein Beispiel bietet das um die Mitte des 15. Jahrh. errichtete  
Langhaus der Liebfrauenkirche zu Breda.

Reiche Portale mit Statuen haben die Kirche von Dinant an der Maas und die Kirche  
von Huy aufzuweisen. An der Vorhalle der Kathedrale von Tournay, welches damals politisch  
zu Frankreich gehörte, findet sich ein reicher plastischer Schmuck. Die kolossale Madonna am  
Mittelpfeiler mit weicher Biegung des Körpers und lieblichem Antlitz stammt aus dem 14. Jahrh.  
Man kann im 15. Jahrh. von einer Skulpturschule von Tournay sprechen, welche unter dem  
Einflusse der van Eyck'schen Malerschule steht. Dahin gehören zwei lebensgrosse Gestalten der  
Verkündigung an den Pfeilern von St. Maria Magdalena zu Tournay, dieselben sind in lebhaften  
Farben bemalt.

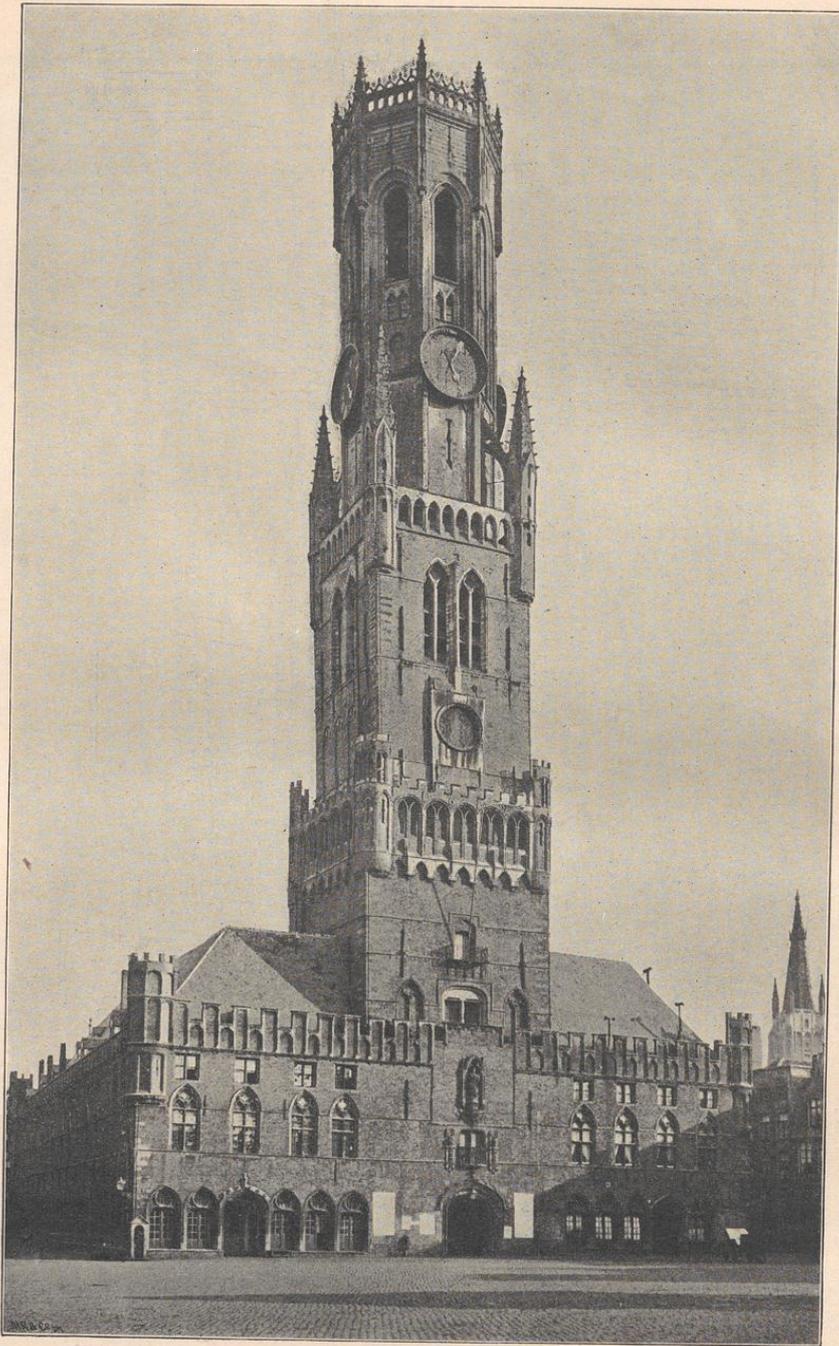


Abbildg. 206.

Innenansicht von St. Bavo zu Gent, nach Chiese principali d'Europa von Rigel.

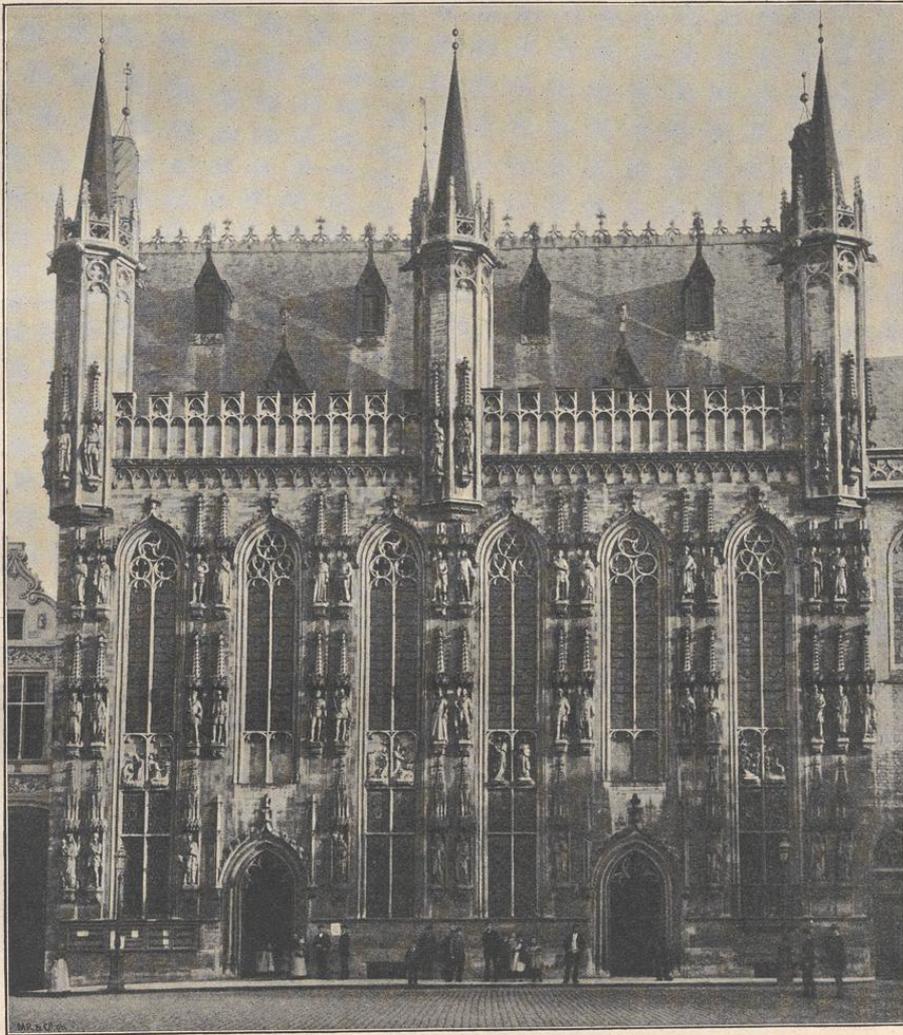


Abbildg. 207.  
Ansicht der Kathedrale von Antwerpen, nach Chiese principali d'Europa von Rigel.



Abbildg. 208.  
Ansicht der Stadthalle zu Brügge, nach einer Photographie.

Im Erzguss wird die Schule von Dinant bedeutend; ein Leseput und Kandelaber in Bronze, von 1372, befinden sich in der Kathedrale von Tongern. Auf den in Messing gravirten Grabplatten, in der Kathedrale St. Sauveur zu Brügge, erscheinen die Bestatteten in weite Leichen-



Abbildg. 209.  
Ansicht des Rathhauses zu Brügge, nach einer Photographie.

tücher gehüllt, so dass nur der untere Theil des Gesichts frei bleibt. Die Linienführung an den Gewändern ist fest und kraftvoll. In Burgund drang im 15. Jahrh. der niederländische Skulpturstil in Folge der politischen Zugehörigkeit zu den Niederlanden ein; die Grabmonumente der Karthause zu Dijon sind von Niederländern gearbeitet. Das Grabdenkmal Philipps des

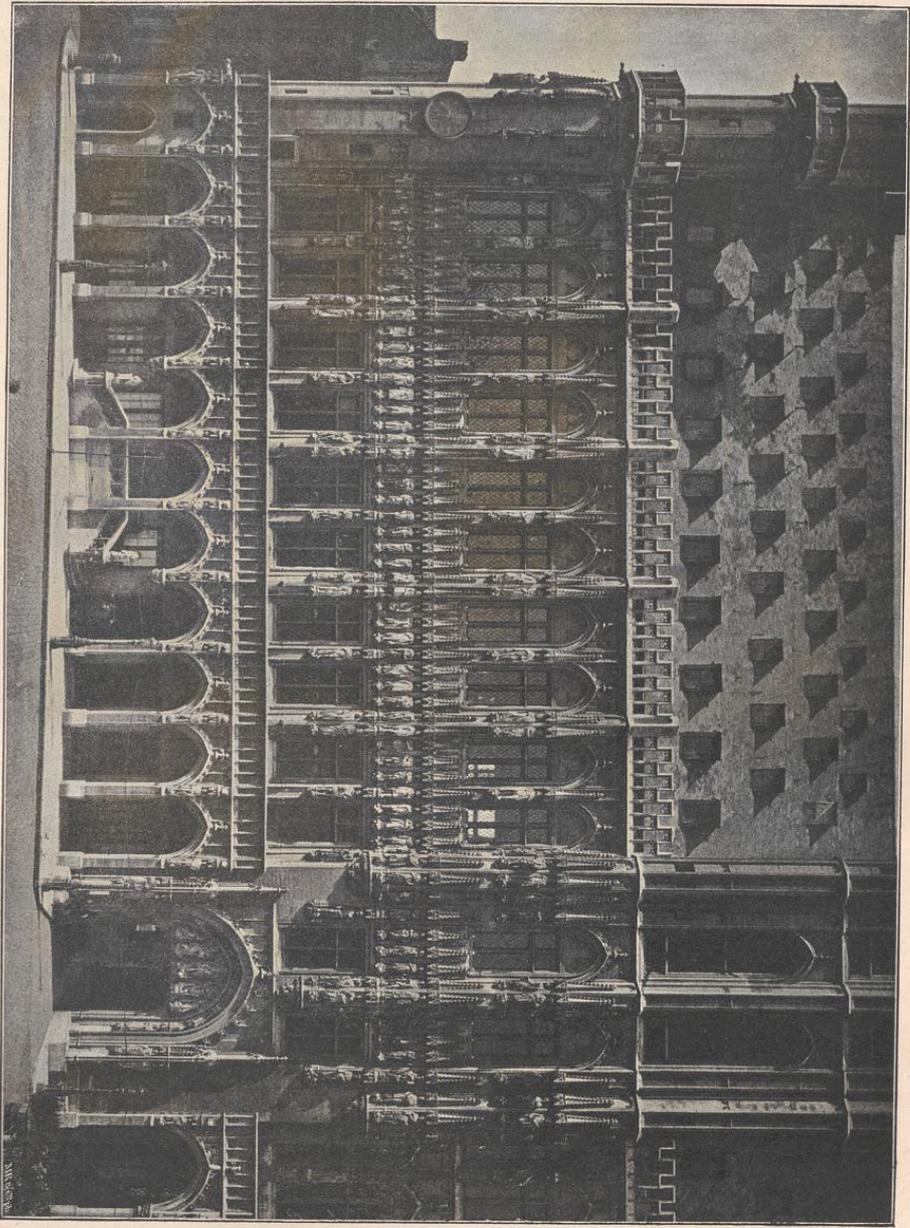
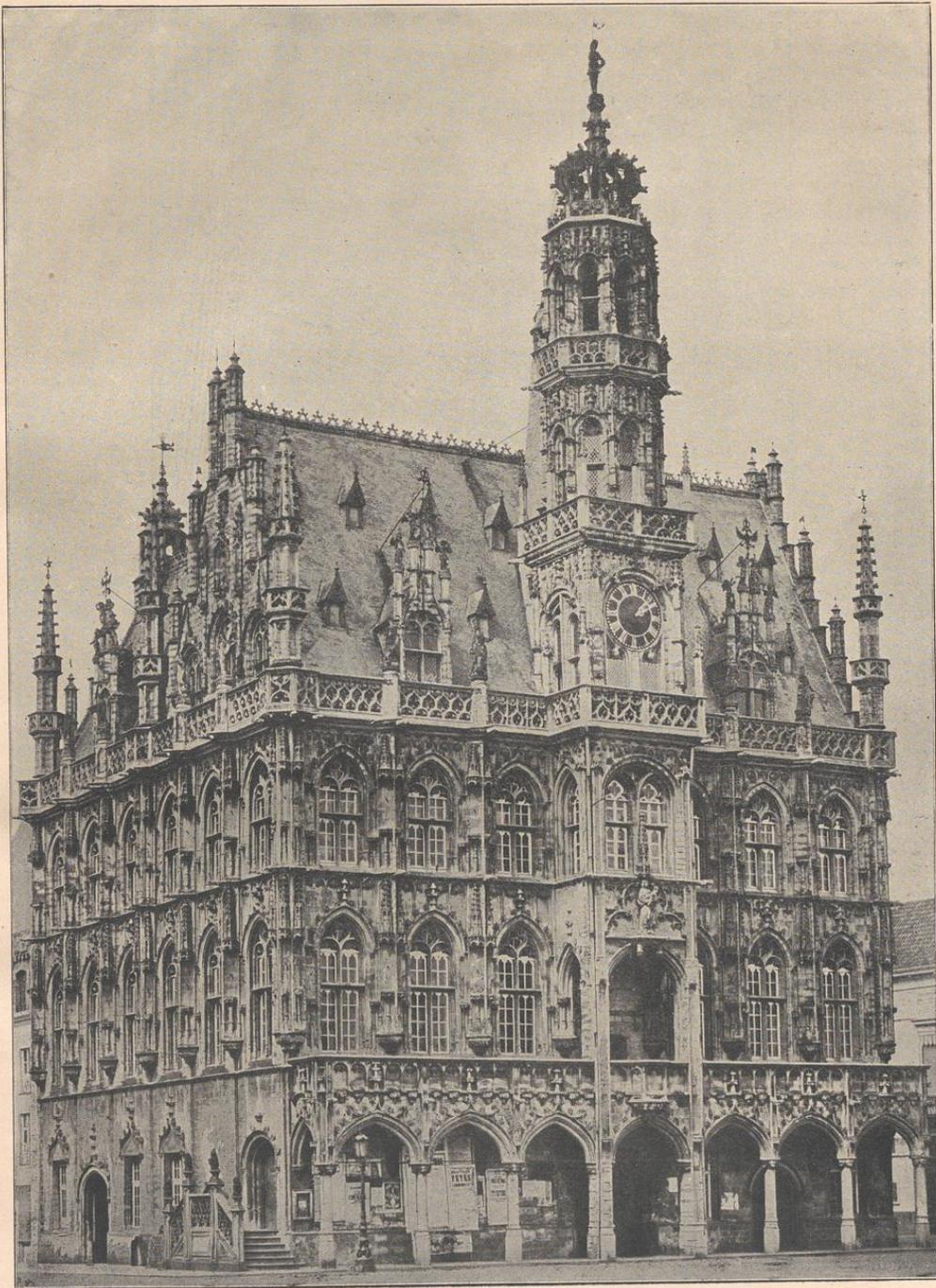


Abbildung. 210.  
Rathhaus zu Brüssel, Theil der Fassade, nach einer Photographie.

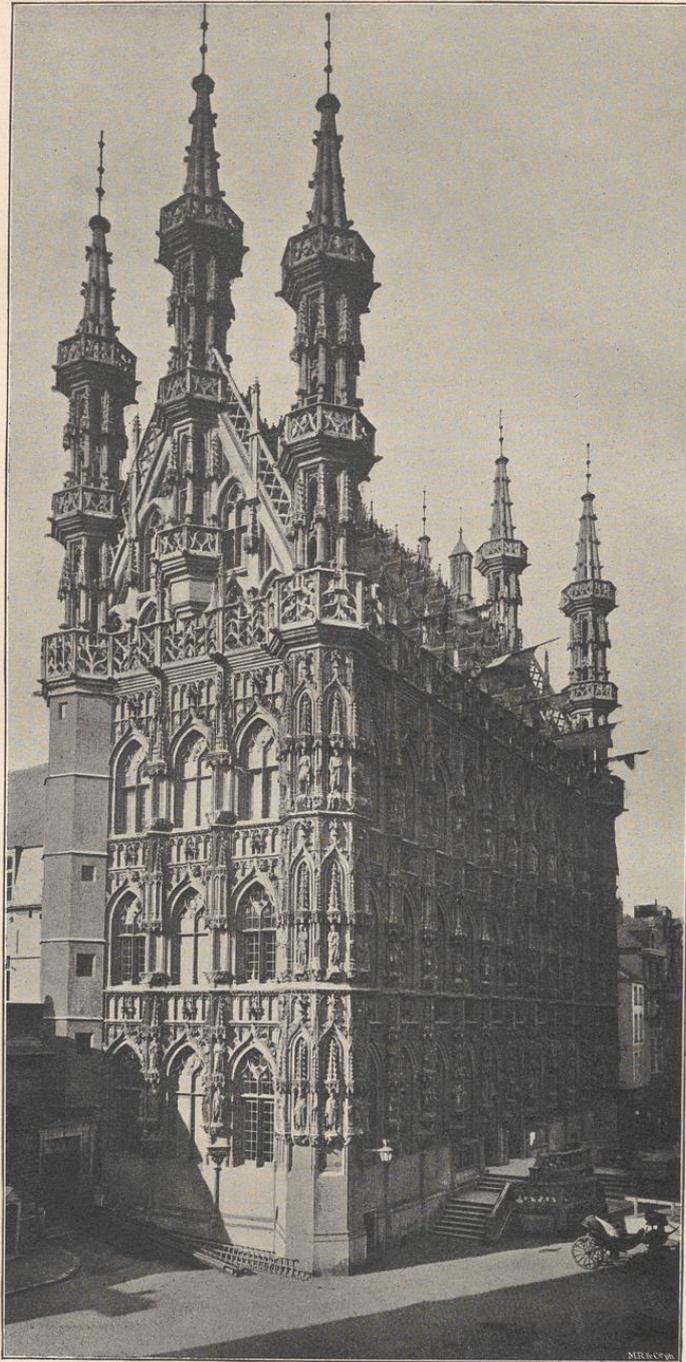
Kühlen, von 1404—1411, jetzt im Museum zu Dijon, bildet ein Marmorsarkophag mit der überlebensgrossen und bemalten Statue des Herzogs und einem darüber sich erhebenden Baldachine. Die Reliefs des Grabmals sind mit realistischer Portraitwirklichkeit gebildet. Etwas später sind



Abbildg. 211.

Ansicht des Rathhauses zu Audenarde, nach einer Photographie.

Ebe, Schmuckformen.



Abbildg. 212.  
Ansicht des Rathhauses zu Löwen, nach einer Photographie.

die geschnitzten Altarschreine in der Kathedrale zu Dijon, von 1391—1398, von Niederländern ausgeführt, mit bemalter Skulptur und aussen mit Temperabildern auf Goldgrund. Die Grabmäler in der Kathedrale von Mons, von 1409—1491 ausgeführt, folgen der Weise der Schule von Tournay. In der Karthause zu Dijon findet sich noch das Grabmal Johann des Furchtlosen, von 1442—1461, von einem Spanier unter niederländischem Einflusse ausgeführt. Aus dem 16. Jahrh. stammt das Grabmal der Maria von Burgund, in der Liebfrauenkirche zu Brügge, von Pieter de Backere ausgeführt.

Die Wandmalerei des 14. Jahrh. in den Niederlanden hat eine gewisse Aehnlichkeit mit der in der Kölnischen Schule üblichen, steht derselben aber weit nach. Reste von Wandmalereien von 1374 finden sich in der Frauenkirche zu Courtray. Einen ganz ungeahnten Aufschwung von weit reichender Wirkung gewinnt dagegen die Tafelmalerei durch die Brüder van Eyck, Hubert († 1426) und Johann († 1440). Die van Eycks sind die Erfinder der Oelmalerei, indem sie dieselbe zu kunstmässigem Gebrauche ausbilden. Ein hervorragendes Beispiel der neuen Technik bietet das grosse Altarwerk für St. Bavo in Gent; dasselbe steht auf der Grenze zwischen Gothik und Renaissance. Wenn die Architektur der van Eyck'schen Gemälde im ganzen noch gothisch ist, so gehört die Lebensfülle der Gestalten der Renaissance an, ebenso die an Stelle des Goldgrundes tretende Landschaft, dann die Beleuchtung, die Perspektive, die Spiegelungen und der Reichthum des Beiwerks. Die Malerei gewann aus diesen Neuerungen so grosse Vortheile, dass es unmöglich war, dieselben jemals wieder aufzugeben. An die van Eycks schliessen sich dann eine Zahl Meister an, wie Roger van der Weyden († 1464), Petrus Cristus u. A., welche im einzelnen das Charakteristische und das Kolorit weiter ausbilden. Roger van der Weyden ist besonders gross in der energischen Darstellung des Leidens, wie auf seiner Kreuzabnahme. Von ihm befindet sich ein Altarwerk im Hospital zu Beaune, mit einer Darstellung des jüngsten Gerichts als Hauptgegenstand. Von späteren niederländischen Meistern aus der spätgothischen Periode sind noch zu nennen: Justus von Gent, Dierik Bouts und Hans Memling in Brügge, Letzterer besonders wegen seiner grossen Altarwerke.

Die Miniaturen der gothischen Epoche in den Niederlanden stimmen bis etwa 1360 mit den gleichzeitigen französischen Federzeichnungen überein; nur ist in ersteren das genrehafte Element etwas häufiger und derber ausgesprochen. Eine Bibel in der Westreenen'schen Sammlung im Haag stammt von 1322. In einer zweiten Periode von 1360 ab herrscht die Malerei mit dem Pinsel vor, wie ebenfalls gleichzeitig in Frankreich; indess zeigt die Chronik des Abtes Aegidius in der Bibliothek zu Brüssel, nach 1360, noch Federzeichnungen auf Gold- oder Teppichgrund, leicht kolorirt mit einem Streben nach Naturwahrheit und Charakteristik. Erst im 15. Jahrh. kommt der malerische Stil unter dem Einflusse der van Eyck'schen Schule voll zum Durchbruch; zugleich äussert sich ein gewisser Reichthum in der Ausführung und in der Anzahl der Arbeiten. Allerdings sind bis zur Mitte des 15. Jahrh. noch keine Meister ersten Ranges an den Miniaturmalereien betheiligt; dies findet erst später statt. Am Ende des 15. Jahrh. sind Miniaturen von grosser Vollendung, besonders unter Betheiligung Memlings entstanden. Das Breviarium Grimani in der Marcus-Bibliothek zu Venedig ist besonders reich ausgestattet und zeigt meist noch spätgothische Architekturen.

In den Niederlanden, wie in Deutschland tritt der Holzschnitt um die Mitte des 14. Jahrh. auf und wird auch bald für den Buchdruck benutzt. Die ersten datirten Holzschnitte stammen erst von 1440. Der Kupferstich kommt etwa seit 1464 vor.

Von den zahlreichen niederländischen Goldschmiedearbeiten vom Ende des 13. und des 14. Jahrh. ist nichts Wesentliches erhalten. Im 16. Jahrh. wird ein Goldschmied und Siegelstecher Cornelius de Boute von Gent genannt. Wichtiger sind die seit 1367 erwähnten Tapisseries de haute lisse von Arras durch ihre weite Verbreitung geworden.

Die nordischen Länder, Schweden, Norwegen und Dänemark, haben keine eigene gothische Stilentwicklung, sie sind von Frankreich, England und Deutschland abhängig. Die Kathedrale von Upsala in Schweden, von 1287, ist französisch; die Franziskanerkirche zu Stockholm aus dem Anfang des 14. Jahrh. ist unter deutschem Einfluss entstanden. Der Dom zu Drontheim in Norwegen steht in seinem Chorbau unter englischem Einfluss, zugleich ist der nordischen Weise durch eine grössere Phantastik Rechnung getragen. In Dänemark sind einige Goldschmiedearbeiten bemerkenswerth, wie das Oldenburger Horn im Schlosse Rosenberg, ein Trinkhorn aus Silber mit Gravirungen und Emaille. Das Ganze ist als eine spätgothische Burg gedacht, in welche zwei als Stützen dienende Eingänge führen, während auf der Spitze des Horns die Figur eines wilden Mannes steht.

### Spanien und Portugal.

In der ersten Periode seiner Gothik folgt Spanien ganz dem Systeme des in Frankreich ausgebildeten Stils; eine besondere lokale Färbung erhält die spanische Gothik durch den im Detail hervortretenden Einfluss des maurischen Elements. Erst in der reichen spätgothischen Periode verräth die spanische Kunst eine selbstständigere Fassung. Nach der Schlacht bei Tolosa (1211), welche den Christen ein entschiedenes Uebergewicht über die Mauren giebt, fängt die Gothik an, in Spanien Aufnahme zu finden. Die Klosterkirche zu Val de Dios, um 1218 begonnen, der Dom zu Burgos, von 1221—1238 ausgeführt, die Kathedrale von Toledo, um 1227 begonnen, stehen sämmtlich unter ausgesprochenem französischen Einflusse; die letztere ist ersichtlich nach dem Vorbilde von Notre-Dame zu Paris errichtet. Um 1312 entstehen Chor und Kapellen der Kathedrale von Gerona. Am Bau der Kathedrale von Barcelona, Ende des 13. Jahrh. begonnen, macht sich eine grössere Selbstständigkeit der spanischen Auffassung bemerkbar, dagegen zeigt Einzelnes der Kathedrale von Leon, aus dem Anfang des 14. Jahrh., noch starke Einwirkung des Französischen. Die Kathedrale von Gerona gehört bereits der Spätgothik an, ebenso wie Theile der 1388 in der Hauptsache vollendeten Kathedralen von Barcelona. Die Kathedralen von Oviedo und Valencia gehören in die zweite Hälfte des 14. Jahrh.; das Rathhaus zu Barcelona wird 1378—1396 errichtet, die Kathedrale von Sevilla von 1403—1519. In die Spätzeit des Stils fällt der Ausbau der Kathedrale von Gerona, die in südlicher Weise als grosser einschiffiger Bau erscheint. Die Kapelle hinter dem Chor der Kathedrale von Burgos wird 1487 von einem Deutschen errichtet. In Valencia stammt das Gebäude der Lonja de Seda (Seidenbörse) von 1482. Die Hofarkaden vom Palast del Infantado zu Guadalajara von 1461 zeigen bereits den Uebergang zur Renaissance (Abbildg. 213). Stilistisch ähnlich sind die von Enrique de Egas um 1488 errichteten Arkaden des Hofes im Collegium S. Gregor zu Valladolid (Abbildg. 214).

Der maurische Einfluss in der Bildung der Details macht sich in den älteren Theilen der Kathedrale von Toledo, einem der frühesten gothischen Bauwerke in Spanien, geltend. Im ersten Viertel des 14. Jahrh. entwickelt sich überall ein reiches und volles Ornament, und die Kapitelle erhalten ein buschiges Laubwerk; die Arkaden werden an ihrer Unterseite mit Zacken besetzt, wie sich dies an einzelnen Theilen der Kathedrale von Leon findet. Auch in dieser Zeit der Blüthe sind die maurischen Formen nicht ohne Einfluss geblieben. Es zeigen sich in Spanien früh künstliche Gewölbformen. In der spätgothischen Periode kommen, mindestens in der Vierung, Sterngewölbe zur Anwendung; ausserdem werden die Rippen mit Masswerk umsäumt, welches sich als Blendornament den Kappen auflegt, wie dies in der Kathedrale von Sevilla der Fall ist.